

Bürgermeister Ernst schwingt den Taktstock

Großes Interesse am Neujahrsempfang in Sinzheim

Von unserem Mitarbeiter
Roland Huck

Sinzheim. Bürgermeister Erik Ernst ließ sich nicht zweimal bitten. Der Aufforderung von Stefan Grefig, dem musikalischen Leiter des Musikvereins Sinzheim, kam er gerne nach: Unter dem Beifall der Gäste übernahm der Bürgermeister beim Neujahrsempfang der Gemeinde Sinzheim in der Fremersberghalle selbst den Taktstock, schritt auf die Bühne und dirigierte das Badnerlied. Zuvor hatte Stefan Grefig dem Publikum kundgetan, dass er für das Dirigieren des Badnerlieds nicht in Betracht komme, er sei nämlich Rheinland-Pfälzer.

Groß war das Interesse der Bürger am Neujahrsempfang, der für Bürgermeister Erik Ernst, der erst im vergangenen August sein Amt angetreten hatte, eine Premiere darstellte. Etliche Besucher mussten sich mit einem Stehplatz in der vollen Halle begnügen. Erik Ernst erinnerte in seiner Ansprache an die Höhepunkte des vergangenen Jahres und ging auch auf die finanzielle Situation der Gemeinde ein. Der Verwaltungshaushalt werde voraussichtlich ein Defizit ausweisen. Im laufenden Jahr könnten daher finanziell keine großen Sprünge erwartet werden, sagte er.

Schwerpunkte im Vermögenshaushalt werden die Restfinanzierung der neuen Sporthalle, die Fortführung der Ortskernsanierung und der Erwerb der bundeseigenen Grundstücke

im Baugebiet „Schleifgarten“ in Winden sein. Dadurch könne der Ortsteil Winden sinnvoll weiterentwickelt werden. Auch soll der geplante öffentliche Generationenpark beim Seniorenzentrum in einem ersten Bauabschnitt verwirklicht werden. Bürgermeister Ernst plädierte in seiner Neujahransprache außerdem für eine Beteiligung der Gemeinde am Baden-Airpark. Einen Architektenwettbewerb zur Gestaltung der Ortsmitte bei St. Vinzenz unterstütze er und habe hierfür im Haushalt Mittel

Keine Zeit für große Versprechungen

eingestellt, sagte er. „Aufgrund der dargelegten finanziell schwierigen Situation leben wir nicht in einer Zeit der großen Versprechungen“, stellte der Bürgermeister klar. Daher könne vor 2013/2014 der größte Wunsch des SV Sinzheim, ein zusätzlicher Kunstrasenplatz, kaum realisiert werden.

Mit dem Bau der neuen zweiten Sporthalle gehe ein lang gehegter Wunsch der Sport treibenden Vereine in Erfüllung, so der Bürgermeister. Auf dem Hallendach solle durch die Gemeindeförderung eine Fotovoltaikanlage errichtet werden. Es sei davon auszugehen, dass das neue Hallengebäude zu Beginn des neuen Schuljahres 2010/2011 seiner Bestimmung übergeben werden könne, sagte Erik Ernst. Mit dem Hallenneubau in wirtschaftlich schwieriger Zeit werde von Seiten der Gemeinde auch ein Beitrag für die Bauwirtschaft und damit für die Sicherung von Arbeitsplätzen geleistet. Einen Überblick gab der Bürgermeister außerdem über die Pro-Kopf-



SCHULTES GIBT DEN TAKT AN: Bürgermeister Erik Ernst dirigierte selbst das Badnerlied beim Neujahrsempfang der Gemeinde Sinzheim in der Fremersberghalle. Foto: Roland Huck

Verschuldung pro Einwohner, die sich 2009 von 250 auf 375 Euro erhöht habe und damit immer noch rund 200 Euro unter den Landesdurchschnitt liege. Auch ging er auf die Ortskernsanierung sowie die Betriebsverlagerung der Firma Rauch Landmaschinenfabrik ein. Die Gemeinde habe die frei werdende Betriebsfläche erworben. Ein Wohngebiet soll

entstehen. „In den nächsten Wochen wird die Vermarktung der Grundstücke beginnen“, informierte der Bürgermeister. Familien mit Kindern sollen besonders gefördert werden. Nach wie vor sei Sinzheim als Wohngemeinde attraktiv.

Weitere Themen, die Bürgermeister Ernst ansprach, waren der Ausbau der Gemeinde-

verbindungsstraße zwischen Halberstung und Weitenung, die Erweiterung der Tank- und Rastanlage Bühl und die Kinderbetreuung für unter Dreijährige, bei denen Sinzheim bereits jetzt eine hohe Versorgungsquote habe. Angesprochen wurde vom Bürgermeister ebenfalls die Einrichtung einer Werkrealschule in Kooperation mit der Gemeinde Hügelshaus.

Oberlandesgericht entscheidet über Museumsnamen

Heute geht der Fabergé-Streit in Frankfurt in die zweite Instanz/ Sergej Avtonoshkin hofft auf Gerechtigkeit

Von unserem Redaktionsmitglied
Angela Wiedemann

Baden-Baden. Für Sergej Avtonoshkin geht es heute vor dem Oberlandesgericht Frankfurt um die Wurst. Oder besser gesagt um das Ei:

Im heute beginnenden Prozess soll in zweiter Instanz entschieden werden, ob der Museumsdirektor das Ausstellungshaus in der Sophienstraße in Baden-Baden nun Fabergé-Museum nennen darf – oder ob es beim Zungenbrecher „Museum für Fabergé-Kunst“ bleiben muss.

Avtonoshkin musste kurz vor der Eröffnung des Museums mit Ausstellungsstücken aus der Sammlung des Fabergé-Liebhäbers Alexander Ivanov sowohl auf der Webseite als auch am Museumseingang den Namen „Fabergé-Museum“ tilgen. Grund war eine einstweilige Verfügung eines Konsortiums, das die Rechte am

Markennamen „Fabergé“ besitzt. Den darauf folgenden Prozess vor dem Landgericht Frankfurt hat Sergej Avtonoshkin verloren, heute will er in zweiter und letzter Instanz noch einmal um den Museumsnamen kämpfen.

„Den anderen geht es wohl ums Geld – uns geht es ums Prinzip“, erklärt Sergej Avtonoshkin kurz vor dem entscheidenden Prozess im Gespräch mit dieser Zeitung. „Fabergé war eine historische Persönlichkeit, er hat einen ganz eigenen Stil begründet. Darum geht es in unserem Museum, nicht um eine Marke.“

Dass das Oberlandesgericht Frankfurt heute eine schnelle Entscheidung zu seinen und Ivanovs Ungunsten fällen könnte, mag der Museumsdirektor nicht glauben. „Es ist weltweit Museumspraxis, ein Ausstellungshaus nach der Person zu benennen, um die es geht. In ein Mozart-Museum würde auch niemand eingrei-

fen, nur weil mit dem Namen Pralinen vermarktet werden“, so seine Argumentation. „Wir hoffen jetzt einfach auf Gerechtigkeit.“

Wie auch immer der Prozess ausgeht, entmutigen lassen will sich das Team um Avtonoshkin auf keinen Fall. Im Gegenteil: Noch immer treiben die Museumsmacher Expansionspläne um.

Mit oder ohne den angestrebten Namen „Fabergé-Museum“ soll das Ausstellungshaus mit dem bereits gekauften Nebengebäude zu einer imposanten Größe heranwachsen und auch künftig mehr Besucher anlocken. Wie viele in den vergangenen Monaten den Weg zu den Fabergé-Preziosen gefunden haben, darüber schweigt sich Avtonoshkin lieber aus.

Über die Feiertage jedoch sind es nach seinen Angaben jeden Tag über 100 Besucher ge-

wesen. Ein Grund für das gesteigerte Interesse an der Fabergé-Kunst könnte darin liegen, dass die zunächst doch etwas deftigen Eintrittspreise von zunächst 20 auf jetzt zwölf Euro gesenkt wurden. Auch sonst hat sich in den vergangenen Monaten im Museum in der Sophienstraße einiges verändert.

Zu den drei großen Zareneiern, die bereits von Anfang an im Zentrum der Ausstellung standen, ist neben vielen kleineren Ausstellungsstücken auch eine gewaltige Prunkuhr hinzugekommen – knapp 35 Kilogramm wiegt das Exponat, das die Fürstenfamilie Romanov einst Zar Alexander III. und seiner Gattin zur silbernen Hochzeit verehrte.

„Die Prunkuhr aus massivem Silber ist unser bestes Stück“, erklärt Sergej Avtonoshkin stolz, „es findet sich wirklich in jedem Fabergé-Buch.“

Schwarzwaldverein wandert im Wald

Baden-Baden-Neuweier (red). Der Schwarzwaldverein Yburg veranstaltet am Sonntag, 17. Januar, eine Halbtageswanderung. Ziel der Wanderung ist der heimische Wald.

Die Wanderung führt nach Mitteilung der Veranstalter vom Neuweierer Schützenhaus über den Zimmerplatz und den Bußweg zurück zum Schützenhaus. Die Gehzeit beträgt etwa zweieinhalb Stunden. Die Führung der Tour haben Ewald und Anni Ziegler übernommen.

Die Teilnehmer treffen sich am Sonntag um 13.30 Uhr bei Getränke Maushardt in Steinbach zur Abfahrt mit Autos zum Schützenhaus in Neuweier. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Schneemütze schadet Zypressen nicht

Gartenamt gibt nach Frost und Schneefall durch „Daisy“ Entwarnung: „Lage ist entspannt“

Von unserem Redaktionsmitglied
Dorothea Reich

Baden-Baden. Auch wenn „Daisy“ in Norddeutschland viel Schaden in Form von Unfällen und Schneebruch an Bäumen angerichtet hat – das städtische Gartenamt gibt für Baden-Badens Parkanlagen Entwarnung. „Wir haben Glück gehabt“, betont Amtsleiter Markus Brunsing. „Im Moment machen Schnee und Frost den Pflanzen keine Probleme.“ Selbst die aus den südlichen Gefilden stammenden Pflanzen, etwa die Zypressen vor der Caracalla-Therme oder die Bitterorangen auf dem Florentinerberg, haben die frostigen Temperaturen bis jetzt gut weggesteckt, so Brunsing.

Das hat verschiedene Gründe. Bei den weißen Flocken, die in den vergangenen Tagen vom Himmel gerieselt sind, handelt es sich um luftigen Pulverschnee und nicht um schweren Feuchtschnee. „Dadurch bleiben wir von Astbruch verschont“, so Brunsing. Bei Sturm in Kombination mit Feuchtschnee – wie vom Wetterbe-

ten sich einfach an der weißen Pracht freuen.“ Beim Salz-Streuen in Privatgärten sei Zurückhaltung gefragt: „Das schadet den Pflanzen“, so Brunsing. Um den Zugang zu Mülltonnen, Kompost und ähnlichem frei zu halten, sollten die Gartenbesitzer auf Sand zum Streuen ausweichen. Gut weggekommen sind nach Auskunft von Brunsing auch die vielen Statuen, Statuetten und Gartenbau-Denkmalen, die Baden-Badens Parkanlagen schmücken. „Alles,

was gefährdet ist, haben wir bereits im Herbst frostsicher eingepackt“, sagt Brunsing. „Dort gab es keine Probleme.“

Wäre der heftige Wintereinbruch durch „Daisy“ übrigens nicht gekommen, dann würden sich die Mitarbeiter des Gartenamts jetzt mit Gehölzschnitt befassen. Stattdessen sind die fast 40 Personen im Einsatz für den Winterdienst. „Aktuell hat es Priorität, unsere Kollegen zu unterstützen“, so Brunsing.

Sturm in Kombination mit Feuchtschnee ist gefährlich

richt angekündigt – wäre es sicher dazu gekommen. Letztlich sei es nur leicht windig gewesen. „Gerade genug, um den Pulverschnee von den gefährdeten Bäumen herunter zu wehen.“

Frost sei für Pflanzen bis zu einem gewissen Grad normal, so Brunsing. Im Winter sei der so genannte „Saftfluss“, also die Versorgung mit Nährstoffen und Wasser, in den Bäumen unterbrochen. Sie befinden sich in einer Ruhephase und sind durch gegen die niedrigen Temperaturen geschützt. „Gefährlich sind die Spätfrost im Frühjahr, wenn der Saft wieder zu fließen beginnt, damit die Blätter austreiben“, erklärt Brunsing. In diesen Fällen könne es zu echten Frostschäden an den Bäumen kommen. Das gleiche gelte für den ersten Frost im Herbst, wenn der Saftfluss in den Bäumen noch nicht unterbrochen sei.

Viele Gartenbesitzer fragen sich angesichts der Lage in ihren Gärten, ob der viele Schnee den Pflanzen gut tut oder nicht. Den meisten Pflanzen schade der Schnee allerdings nicht, so Brunsing. Ganz im Gegenteil: Eine dicke Schneeschicht isoliere die Pflanzen, Hobbygärtner sollten sie deshalb nicht abschütteln, erklärt der Fachmann. „Garten-Besitzer soll-



INGEHÜLLT IN EINE SCHNEEDECKE sind die Pflanzen auch in der Gönner-Anlage. Die eisigen Temperaturen haben ihnen bis jetzt nicht geschadet. Foto: Krempfer



MIT DEM EHRENTLELLER der Gemeinde Sinzheim wurde Elisabeth Vollmer von Bürgermeister Erik Ernst ausgezeichnet. Foto: Roland Huck

Hohe Auszeichnung für Elisabeth Vollmer

Sinzheim (rock). Seinen besonderen Dank zollte Bürgermeister Erik Ernst beim Neujahrsempfang der Gemeinde Sinzheim all jenen, die sich in und für die Gemeinde eingesetzt haben.

Eine besondere Überraschung hielt Ernst für Elisabeth Vollmer bereit. Sie wurde nämlich mit dem Ehreneller der Gemeinde für ihr großes ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Bei Elisabeth Vollmer handle es sich um eine verdiente Bürgerin, sagte der Bürgermeister in seiner Laudatio. So sei Elisabeth Vollmer nicht nur für ihre mittlerweile mehr als 200 Mundartgedichte be-

kannt, sondern auch durch ihr vielfältiges Engagement beispielsweise im Förderverein Sinzheimer Brauchtum. Alljährlich gestalte sie außerdem anlässlich des Erntedankfests ein Körnerbild für den Wendelinusaltar in der Kirche.

Auch im Sankt Vinzenz sei sie ein „guter Geist“, beschrieb sie der Bürgermeister. Dort wirke sie unter anderem etwa am Krippenaufbau mit. Aktiv ist Elisabeth Vollmer außerdem in der katholischen Frauengemeinschaft, wo sie Vorstandsmitglied ist. Viele weitere Punkte listete der Bürgermeister auf. So schreibt Elisabeth Vollmer auch hinter sinnige Büttensreden und beteiligt sich bei „Lichtgong“-Veranstaltungen. „Sie stellt sich nicht gerne ins Rampenlicht“, sagte Erik Ernst. „Gutes tun, ohne darüber zu sprechen“, sei ihr Motto.